

DAGStat-Bulletin

Neues über Statistik und aus den Gesellschaften der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Statistik



Ausgabe 13:
Juni 2014

Aus dem Inhalt:

Symposium 2014

DOTS - 3. Dortmunder Tag der Statistik 2014

Berliner SFB 649
„Ökonomisches Risiko“

Die Nationale Kohorte

International Statistical Literacy Project (ISLP)

Personalien



Liebe Leserinnen und Leser,

wichtigste DAGStat-Aktivität im letzten halben Jahr war das DAGStat-Symposium, das diesmal unter dem Titel „Wie sehr regieren uns Indikatoren? - Staatsschulden, Wohlstand und Statistik“ am DIW Berlin stattfand. Lesen Sie dazu mehr in dem Bericht von Peter Schmidt in diesem Bulletin.

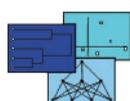
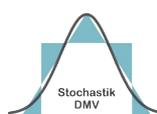
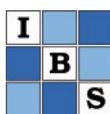
Nach langer Diskussion habe ich im April 2014 im Namen der DAGStat einen Brief an die DFG geschickt, in dem ein zusätzliches Fachkollegium „Statistische Methoden“ parallel zur Mathematik in der Fächergruppe Naturwissenschaften beantragt wird.

Ganz wichtig ist dabei, dass die vorhandenen Fachkollegien, die schon Statistik enthalten, unverändert erhalten bleiben und dass das neue Fachkollegium wirklich zusätzlich ist. Das neue Fachkollegium ist für alle Statistik-Gebiete gedacht, die zurzeit keine Heimat in der DFG haben. Das betrifft anwendungsunabhängige Gebiete wie die immer wichtiger werdende Computerstatistik sowie auch spezielle Anwendungen der Statistik wie Psycho-

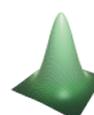
metrie oder Technometrie. Dieser Antrag kommt allerdings für die nächste DFG-Wahl im Oktober/November 2015 zu spät, da die Antragsfrist zur Änderung der Fächerstruktur Februar 2013 gewesen war. Somit wird die Statistik bei der nächsten Wahl noch mit der alten Fächerstruktur konfrontiert. Umso wichtiger ist es, dass alle stimmberechtigten Statistiker sich an der Wahl beteiligen, damit die Kandidaten aus der Statistik auch wirklich gewählt werden.

Die DAGStat hat außerdem über die Mitgliedsgesellschaften die vorhandenen Gutachternvorschläge für die DFG aktualisiert und die aktualisierte Liste im März 2014 an die DFG geschickt. Nachfragen beim BMBF ergaben, dass das BMBF für die verschiedenen Forschungsförderungen auch Gutachterlisten führt, aber dass diese über Selbstbewerbungen zustande kommen, da diese detaillierte Angaben enthalten. Das gleiche gilt für EU-Projekte. Daher sollte sich jeder selber überlegen, ob er oder sie sich selbst als Gutachter bewerben will. Allerdings sind die verschiedenen Fördermöglichkeiten beim BMBF und bei der EU sehr unübersichtlich.

Weiterhin habe ich im Januar 2014 einen Brief an das Statistische Bundesamt geschrieben und dort auch um eine Überarbeitung der Fächersystematik gebeten. Selbst beim Statistischen Bundesamt war die Statistik bis jetzt vernachlässigt worden.



Sektion Methoden der Empirischen Sozialforschung der DGS



Hochschullehrer werden bis jetzt nur aus den Bereichen Ökonometrie/Wirtschaftsstatistik, Biometrie und Mathematische Statistik/Wahrscheinlichkeitstheorie erfasst, während es für alle anderen Statistik-Professuren keine Kategorie und damit keine Erfassung gibt. Bei den Studierenden ist es noch schlimmer: Sämtliche Studierenden in den Studiengängen zu Statistik, Biometrie, Epidemiologie, Datenanalyse oder Demographie werden auch nicht erfasst. Hier kam der Antrag rechtzeitig, und eine hoffentlich positive Entscheidung darüber soll im November 2014 gefällt werden.

Was ereignete sich noch im letzten halben Jahr? In Dortmund fand der 3. Dortmunder Tag der Statistik (DOTS 2014) statt, worüber Sie auch einen Bericht in diesem Bulletin finden. Zu bedauern gibt es mehrere Todesfälle: Professor Joachim Hartung verstarb mit 66 Jahren am 28.02.2014, Professor Peter Ihm am 24.03.2014 im Alter von 86 Jahren, und erst kürzlich, im Mai 2014 starben Professor Wilfried Hazod und Professor Peter Naeve.

In dieser Ausgabe des Bulletins setzen wir die Reihe über spezielle Studiengänge, Forschungsprojekte und Studien im Bereich Statistik mit einem Bericht über den Berliner Sonderforschungsbereich „Ökonomisches Risiko“ sowie einem Bericht über die „Nationale Kohorte“ (NAKO) fort.

Weiterhin finden Sie in diesem Bulletin einen Bericht über das International Statistical Literacy Project (ISLP) von Philipp Ullmann, der seit November 2013 der Deutschland-Vertreter für dieses Projekt ist. In diesem Zusammenhang möchte ich auch auf den Wettbewerb „Your Take on Statistics - Online Student Video Contest“ von Eurostat hinweisen. Bei diesem Wettbewerb können Studierende Filme über Statistik mit einer maximalen Länge von 90 Sekunden bis zum 31.10.2014 einreichen und Preise im Wert von bis zu 5.000 EUR gewinnen. Näheres dazu finden Sie unter:

http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/your_take_on_statistics/welcome.

Ich wünsche Ihnen nun viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe.

Ihre Christine Müller
Vorsitzende der DAGStat

DAGStat Symposium 2014

Wie sehr regieren uns Indikatoren? - Staatsschulden, Wohlstand und Statistik

von Peter Schmidt, Statistisches Bundesamt

Diese Frage stand im Mittelpunkt des 7. DAGStat Symposiums, das am 25. April 2014 beim DIW in Berlin stattfand.

Der DAGStat ist es in Zusammenarbeit mit dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) und dem Statistischen Bundesamt gelungen, einen hochrangigen Kreis von Referenten zu gewinnen, die aus ihren jeweiligen Tätigkeiten einen Einblick geben konnten, wie statistische Indikatoren zu Verschuldung, Solvenz und Wohlstand eines Staates zustande kommen und welche wirtschaftspolitische Bedeutung diese Indikatoren haben.

So betonte Professor Dr. Gert G. Wagner vom Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten und Vorstandsmitglied des DIW Berlin, dass die meisten Indikatoren politisch bedeutungslos sind, wenn sie nicht in ein System der Politikberatung eingebunden sind, das dafür sorgt, dass diese Indikatoren von der Politik und der Öffentlichkeit auch ernst genommen und diskutiert werden. Indikatoren ohne Beratungsinfrastruktur sind weitgehend nutzlos. Die Vorstellung, dass statistische Indikatoren in Form von Grenzwerten die Politik unmittelbar zum Handeln zwingen, nannte er naiv und unter Umständen sogar gefährlich, und warnte vor gefährlichen unerwünschten Nebenwirkungen. Da Indikatoren wie alle Grenzwerte immer das Ergebnis einer Einigung von verschiedenen Interessengruppen sind, können sie nützlich sein, sollten aber zu keinem Automatismus führen.

Professor Dr. Kai Carstensen, bis vor kurzem noch Leiter des ifo Zentrums für Konjunkturforschung und Befragungen, beantwortete zunächst die Frage „Brauchen wir Konjunkturprognosen?“ mit einem eindeutigen „Ja!“. Gleichzeitig machte er deutlich, dass Konjunkturprognosen naturgemäß Unsicherheiten enthalten und entsprechend fehlbar sein können. Wichtig sei, die Unsicherheiten darzustellen, bspw. mit einem Prognoseintervall, wie es das ifo-Institut praktiziert. Den Nutzern von Konjunkturprognosen rät Prof. Carstensen: „Kritisch sein beim Gebrauch aller Indikatoren!“.

Professor Dr. Christoph M. Schmidt, der derzeitige Vorsitzende des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung („Rat der fünf Weisen“), sieht in den Schuldenre-

geln unabdingbare Elemente, um die Politik zu solidem finanzpolitischen Handeln anzuhalten. Ohne derartige effektive Möglichkeiten der Selbstbindung sei eine nachhaltige Finanzpolitik langfristig nur sehr schwer durchzusetzen. Die Statistik sieht er darin gefordert, überzeugende Lösungen für Abgrenzungsprobleme zu finden und stetige Verbesserungen ihrer Methodik zu entwickeln, bspw. bei der robusten Trennung von Trend und Zyklus.

Daran anknüpfend stellte Albert Braakmann vom Statistischen Bundesamt die neuen Qualitätsstandards für die EU-Indikatoren zum Stabilitätspakt und zum makroökonomischen Ungleichgewicht dar. Wie er berichtete wurde nach der globalen Finanzmarktkrise und der Euro-Schuldenkrise die europäische Haushaltsüberwachung deutlich ausgeweitet. So erfolgt die Prüfung, ob ein makro-ökonomisches Ungleichgewicht vorliegt, auf der Grundlage eines sogenannten Scoreboards statistischer Indikatoren mit dazugehörigen Warnschwellen. Gleichzeitig wurden aber auch die statistikspezifischen Vorschriften in der Europäischen Union deutlich verschärft. Die gestiegenen Qualitätsanforderungen an die statistischen Indikatoren, basierend auf der Statistik zu den Staatsfinanzen, stellen die statistischen Ämter in Europa vor neue Herausforderungen.

Karsten Wendorff von der Deutschen Bundesbank betonte zunächst die Bedeutung einschlägiger finanzpolitischer Vorgaben, wie Schuldenbremsen, Maastricht-Kriterien oder den Fiskalpakt, mit denen die demokratisch legitimierten Entscheidungsträger sich selbst gebunden und Indikatoren quasi an der Regierung beteiligt haben. Damit dies erfolgreich ist, müssen jedoch geeignete Indikatoren ausgewählt und diese auch korrekt ermittelt werden. Aufgabe der statistischen Produzenten sei es, die ausgewählten Indikatoren zuverlässig zu ermitteln und verständlich zu präsentieren. Erst dies macht es wirtschaftspolitischen Kommentatoren möglich, die Regelumsetzung kritisch zu beobachten und damit eine Öffentlichkeit herzustellen, die die Indikatoren stärkt.

Auf die Bedeutung von Ratingagenturen und deren Kreditratings ging Bernd Goller von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht ein. Er erläuterte die Gutachterfunktion der Ratingagenturen und die spezifischer Marktgegebenheiten. Die wichtigsten drei Agenturen befinden sich mit einem Weltmarktanteil von mehr als 90% seit langem in einer Oligopol-Situation. Die Einschätzungen dieser drei Ratingagenturen entscheiden somit im Extremfall über Wohl und Wehe von privaten und staatlichen Institutionen und haben dadurch eine politische Dimension erreicht. Nach seiner Auffassung

war die erst 2009 eingeführte staatliche Regulierung und Beaufsichtigung der Tätigkeit von Kreditratingagenturen folgerichtig.

Im Rahmen einer abschließenden Podiumsdiskussion wurde die politische Bedeutung von Indikatoren noch einmal unterstrichen. Die Indikatoren zur Staatsverschuldung seien ein Instrument, um Regierungen in die Pflicht zu nehmen. Gleichzeitig warnten die Teilnehmer davor, Indikatoren unkritisch zu benutzen. Insbesondere bei Prognosen muss der Nutzer ein Verständnis für die dahinter liegende Unsicherheit mitbringen. Unabhängige Wirtschaftsinstitute und Statistikämter sowie eine gebildete Öffentlichkeit sind von großer Bedeutung, um darauf zu achten, dass Regeln eingehalten und Indikatoren fundiert gebildet werden.

Das komplette Programm der Konferenz und die Kurzfassungen aller Vorträge sind auf den Netzseiten der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Statistik einzusehen: <http://www.dagstat.de/aktivitaeten/symposium/indikatoren/>

DOTS – 3. Dortmunder Tag der Statistik 2014

Fakultät Statistik der TU Dortmund bot Wissenswertes für Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Eltern

von Christine Müller, TU Dortmund



(Foto: Sebastian Krey, TU Dortmund)

Über 400 Schülerinnen und Schüler nahmen mit Lehrkräften und Eltern am 11. Februar 2014 am 3. Dortmunder Tag der Statistik (DOTS 2014) teil. Es gab wie in den Jahren zuvor viele spannende Vor-

träge. So stellte Prof. Walter Krämer verschiedene populäre Fehler und Fallen beim Umgang mit Gefahr und Risiko vor. Wie die Statistik der Medizin hilft, erläuterte Prof. Jörg Rahnenführer, der auch erzählte, wie er zur Statistik gekommen ist. Prof. Christine Müller zeigte, dass es verschiedene Definitionen für den Begriff der Mitte gibt und dass trotzdem die Mitte von Deutschland immer in Thüringen liegt. Als Vertreter der Berufspraxis sprach Dr. Daniel Ziggel von der quasol GmbH über Statistik an der Börse. Zum Schluss gab es wieder einen Wettbewerb mit vielen Preisen. Diesmal musste anhand von Fuß-, Bein- und Armlängen die Körpergröße einer Person möglichst gut geschätzt werden.

Berliner Sonderforschungsbereich 649 „Ökonomisches Risiko“

von Frank Heinemann, TU Berlin



Seit 2005 befassen sich Wirtschaftswissenschaftler, Mathematiker und Statistiker der drei

Berliner Universitäten (HU, TU und FU), des Wissenschaftszentrums Berlin (WZB), des Weierstraß Instituts für Angewandte Analysis und Stochastik (WIAS) sowie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) im Rahmen des Sonderforschungsbereichs SFB 649 mit der Erweiterung und Vertiefung unseres Wissens über ökonomisches Risiko.

In der dritten und letzten Förderphase sind 19 Teilprojekte beteiligt. Die Forschung des SFBs ist in drei Hauptbereiche aufgeteilt. Projekte im Bereich A fokussieren auf die mikroökonomischen Aspekte ökonomischen Risikos und untersuchen Risikowahrnehmung, den Einfluss von Risiko auf individuelle Entscheidungen sowie die Fragen, die mit der Allokation von Risiken durch Verträge, Institutionen und Märkte zu tun haben.

Projekte im Bereich B befassen sich mit statistischen und ökonometrischen Methoden der quantitativen Modellierung von Finanzmärkten und der Risikobewertung. Wichtige Aspekte hierbei sind der Umgang mit Hochfrequenzdaten der Finanzmärkte, Robustheit der Schätzungen gegenüber Fehlspezifikationen der Modelle und die Anwendbarkeit zur Quantifizierung und Vorhersage von Risiken.

Der Schwerpunkt der Projekte im Bereich C liegt auf makroökonomischen Risiken, die u.a. aus Finanzmarktkrisen, Wertpapierpreisblasen, technologischen Innovationen oder bedeutenden Klima- und Wetterereignissen resultieren können. Die Projekte dieses Bereichs analysieren, wie sich Risiken auf Wirtschaftswachstum und Arbeitsmarkt auswirken, mit welchen geld- und fiskalpolitischen Instrumenten auf entsprechende Ereignisse reagiert werden sollte und welche Instrumente der Marktregulierung geeignet sind, die Risiken abzufedern.

Die einzelnen Projekte sind über direkte Forschungsfragen (sogenannte „Moleküle“) miteinander verbunden, die von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mehrerer Teilprojekte gemeinsam analysiert werden. Darüber hinaus betreibt der SFB ein Daten- und Softwaretechnologiezentrum („Research Data Center, RDC“), in dem auch Forschern außerhalb des SFBs Datenbanken, Analysesoftware, Diskussionspapiere des SFBs und die diesen Papieren zugrundeliegenden Daten bereitgestellt werden.

Interessenten erfahren Näheres auf der Website des SFBs <http://sfb649.wiwi.hu-berlin.de/> sowie in einem monatlich erscheinenden Newsletter, der unter <http://sfb649.wiwi.hu-berlin.de/newsletter.php> abgerufen oder bestellt werden kann. Im SFB entstandene Algorithmen können unter www.quantilet.de eingesehen werden.

Nationale Kohorte e. V.

Gemeinsam forschen für eine gesündere Zukunft

Das ist der Leitgedanke der Nationalen Kohorte (NAKO), der zurzeit größten Bevölkerungsstudie in Deutschland. Ab Mai 2014 werden die ersten Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer eingeladen. Bundesweit werden im Verlauf der nächsten Jahre 200.000 Männer und Frauen zwischen 20 und 69 Jahren in 18 Studienzentren medizinisch untersucht und nach ihren Lebensumständen befragt.

Gesundheit erhalten – Krankheit vermeiden

Mithilfe der gesammelten medizinischen Daten, Bioproben und Befragungsangaben der Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden chronische Erkrankungen, wie zum Beispiel Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Krebs, Diabetes und Demenz genauer erforscht. Langfristig versprechen sich die Wissen-

schaftler der NAKO Antworten auf folgende Fragen:

- Wie entstehen diese Krankheiten?
- Gibt es Faktoren, die ihre Entstehung begünstigen? Welche Rolle spielen zum Beispiel unsere Gene, die Umwelteinflüsse, denen wir ausgesetzt sind oder aber unser Lebensstil? Welche Rolle spielen dabei soziale Faktoren?
- Können wir uns vor diesen Krankheiten schützen?
- Wie können diese Krankheiten frühzeitig erkannt werden?

Das Untersuchungsprogramm dauert ca. 3-4 Stunden. Bei einem Teil der Probanden wird ein erweitertes Programm durchgeführt, mit einer Gesamtdauer von zusätzlich 1-2 Stunden. Nach vier bis fünf Jahren werden alle Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer zu einer zweiten Untersuchung eingeladen.

Teilnahme nach dem Zufallsprinzip

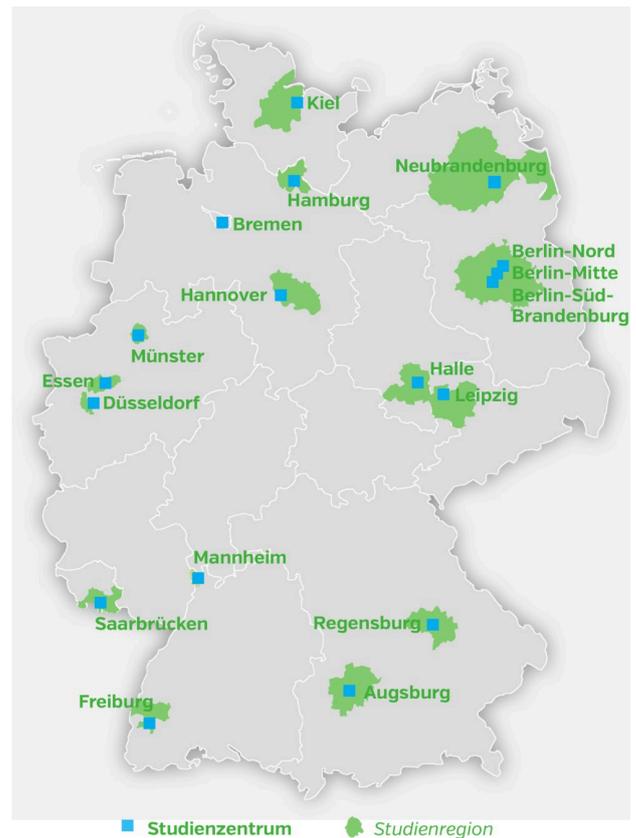
Um möglichst repräsentative Aussagen über die gesundheitliche Situation der Bevölkerung machen zu können, erfolgt die Auswahl nach einem Zufallsverfahren aus den Einwohnermeldeämtern. Jede auf diese Weise ermittelte Person wird kontaktiert, persönlich informiert und über weitere Details der Studie aufgeklärt. Eine freiwillige Teilnahme ohne explizite Auswahl durch die Meldebehörde ist nicht vorgesehen. Die unterschriebene Einwilligungserklärung ist unabdingbare Voraussetzung für die Teilnahme an der Studie. Sie kann jederzeit, ganz oder für bestimmte Teiluntersuchungen und auch im Nachhinein, rückgängig gemacht werden.

Qualitätssicherung auf hohem Niveau

Die Durchführung der Untersuchungen und Befragungen erfolgt anhand von wissenschaftlich festgelegten SOPs (Standardisierten Protokollen) – zum einen zum Wohl der Teilnehmer, zum anderen um vergleichbare und damit statistisch verwertbare Daten zu generieren. Erfahrenes und speziell geschultes medizinisches Fachpersonal führt das Untersuchungsprogramm durch. Ein internes Qualitätsmanagement, das von einer externen Qualitätssicherung unterstützt wird, ist der Garant für einen in jeder Hinsicht korrekten Ablauf.

Gesundheit mitgestalten

Je mehr Bürgerinnen und Bürger an der Studie teilnehmen, desto aussagekräftiger wird diese und desto besser können Vorbeugung und Früherkennung wichtiger Krankheiten erforscht werden. Handelt es sich auch zunächst nur um eine Fülle von Einzeldaten, langfristig trägt jeder Teilnehmer mit dazu bei, dass die medizinische Forschung stetig vorangetrieben wird. „Davon werden vor allem die Jün-



Karte der Studienzentren und -regionen (Stand: 05.05.2014)

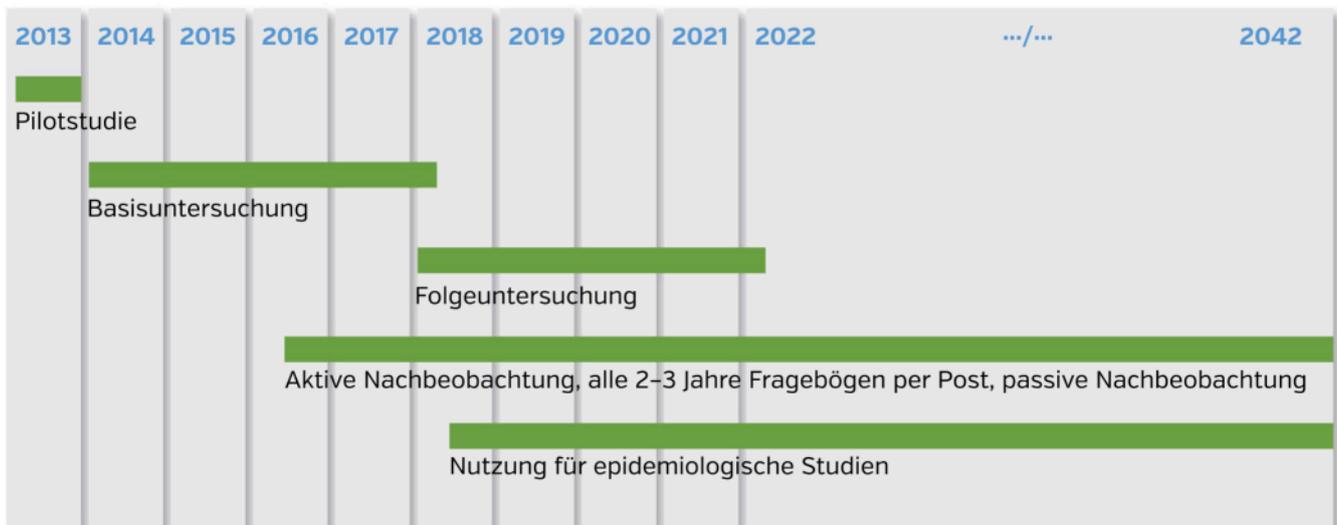
geren und spätere Generationen profitieren. Vor diesem Hintergrund appellieren wir an jeden Einzelnen die Chance zu nutzen und sich für eine gesündere Zukunft für alle einzusetzen“, so Professor Karl-Heinz-Jöckel, Vorstandsvorsitzender des Trägervereins Nationale Kohorte e. V.

Höchste Ansprüche beim Datenschutz

Im Rahmen der Studie wird größter Wert auf die Einhaltung von ethischen und datenschutzrechtlichen Bestimmungen, die Wahrung der Privatsphäre sowie die Vertraulichkeit der Daten gelegt. Die Verfahren wurden mit der Bundesdatenschutzbeauftragten und den zuständigen Ethikkommissionen abgestimmt. Das an den Untersuchungen der Studie beteiligte Fachpersonal ist verpflichtet, die Datenschutzbestimmungen und die ärztliche Schweigepflicht einzuhalten. Die Daten werden ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke genutzt und stehen auf Antrag nationalen und internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern für die medizinische Forschung zur Verfügung. Eine Identifizierung der Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer anhand der Daten ist nicht möglich.

Von großer internationaler Bedeutung

Die Studie leistet einen wichtigen nationalen Beitrag für die zukünftige medizinische und epidemiologische Forschung im internationalen Umfeld. Der



Zeitlicher Ablauf der Nationalen Kohorte

spezifische Studienaufbau sichert die Kompatibilität der gesammelten Daten mit anderen deutschen und europäischen Studien und zeigt zudem einige innovative Besonderheiten (Nachuntersuchung nach 4 Jahren, Ganzkörper-MRT von 30.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, Sammlung und Lagerung von ca. 20 Mio. Bioproben und anderes). Die Nationale Kohorte gilt daher bereits jetzt als wichtiger Motor für weiterführende Forschungsvorhaben und -kooperationen im In- und Ausland. „Nationale Kohorte – das ist der wissenschaftliche Name für unser Projekt. Allgemein verständlicher ist sicherlich unser Slogan „Gemeinsam forschen für eine gesündere Zukunft“; er beschreibt sehr gut, wofür wir uns, zusammen mit Ihnen, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in den nächsten Jahren einsetzen“, erläutert Professor Jöckel, Vorstandsvorsitzender des Vereins Nationale Kohorte e. V.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), 14 Länder und die Helmholtz-Gemeinschaft fördern die Studie. Auch die beteiligten Einrichtungen leisten erhebliche Eigenbeiträge.

Weitere Informationen finden Sie auch unter: www.nationale-kohorte.de

Kontakt

Wissenschaftlicher Vorstand und Vorstandsvorsitzender
 Prof. Dr. Karl-Heinz Jöckel
 Universitätsklinikum Essen
 Hufelandstraße 55
 45122 Essen
k-h.joeckel@uk-essen.de

Presse

Julia Geulen
 Geschäftsstelle Nationale Kohorte e. V.
 Im Neuenheimer Feld 581
 69120 Heidelberg
j.geulen@nationale-kohorte.de
 Tel.: +49 (0) 6221 / 42-3155

Das International Statistical Literacy Projekt (ISLP)

von Philipp Ullmann (Landeskoordinator ISLP),
 Uni Frankfurt

Dass Statistik ein unverzichtbarer Stützpfeiler moderner Gesellschaften ist, darf unter StatistikerInnen wohl als Konsens betrachtet werden. Ebenso aber dürfte es zu den in der Community geteilten Erfahrungen gehören, dass dieser Konsens gesamtgesellschaftlich nicht unbedingt mehrheitsfähig ist. Etwas überspitzt formuliert: Statistik hat ein Image-Problem – und das nicht nur in Deutschland, sondern weltweit.

Aus dem Bestreben heraus, ein gesellschaftliches Bewusstsein für die Bedeutung von *statistical literacy* zu schaffen, also für die Bedeutung, die ein kompetenter Umgang mit statistischen Informationen im täglichen Leben hat, entstand im Jahre 1994 der Vorläufer des heutigen ISLP: ein Komitee des *International Statistical Institutes* (ISI).

Erstes und grundlegendes Ziel war es, dem Umgang mit quantitativen Daten als eine dem Lesen und Schreiben gleichwertige elementare Kulturtechnik Anerkennung zu verschaffen. Mit der Etablierung des Begriffs *numeracy* neben *literacy*, etwa in einschlägigen Dokumenten der UNESCO, konnte dieses Ziel als erreicht gelten.

Nach der Eingliederung des ISLP in die ISI-Bildungs-Sektion *International Association for Statistical Education* (IASE) sind also neue Ziele in den Fokus gerückt: Seit der Jahrtausendwende setzt sich das ISLP für die Förderung von *statistical literacy* ein. Dazu werden vor allem

- bestehende Initiativen zusammengeführt und vernetzt,
- Materialien und Links gesammelt, aufbereitet und kostenlos zur Verfügung gestellt, aber auch
- neue Aktivitäten geplant und gefördert.

Bisherige Zielgruppe waren vor allem weiterführende Schulen, doch sollen die Aktivitäten in Zukunft auch gezielt BürgerInnen und Medien, Universitäten und Forschungseinrichtungen, EntscheidungsträgerInnen aus Politik und Wirtschaft, Bibliotheken und die nationalen statistischen Ämter in den Blick nehmen.

Zurzeit wird zum einen der in den vergangenen Jahren aufgebaute Internetauftritt überarbeitet und verbessert, um eine Plattform zu schaffen, auf der sich alle, die an *statistical literacy* interessiert sind, informieren und vernetzen können. Zum anderen werden LandeskoordinatorInnen benannt, um Arbeit und Ziele des ISLP in den nationalen Öffentlichkeiten zu streuen. Seit kurzem habe ich die Ehre, diese Aufgabe für Deutschland zu übernehmen.

In dieser Rolle darf ich Sie herzlich einladen, sich im ISLP einzubringen. Das kann schon so einfach sein wie Ihren KollegInnen und/oder Studierenden vom ISLP zu berichten; vielleicht interessieren Sie sich aber auch persönlich für *statistical literacy* und für die vielfältigen Aktivitäten des ISLP (den aktuellen Newsletter finden Sie z.B. auf der Seite <http://iase-web.org/islp/> unter der Rubrik *Publications*); oder Sie sind sogar bereits in ein Projekt zu *statistical literacy* involviert und wollen im ISLP-Newsletter kurz darüber berichten und/oder sich vernetzen.

Statistik verdient mehr Öffentlichkeit. Mit der verbindlichen Etablierung von Statistik in allen Schulstufen durch die neuen Kerncurricula ist in Deutschland ein wichtiger Schritt in Richtung *statistical literacy* für alle getan. Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, das Image der Statistik weiter zu verbessern. Das ISLP möchte Sie dabei unterstützen und freut sich über Ihre Unterstützung!

E-Mail: ullmann@math.uni-frankfurt.de

Homepage: www.math.uni-frankfurt.de/~ullmann/

Personalia

Nachruf auf Professor Dr. Joachim Hartung

Am 28. Februar 2014 verstarb Professor Dr. Joachim Hartung nach langer Krankheit im Alter von 66 Jahren. Er war 34 Jahre lang Inhaber des Lehrstuhls Statistik mit Anwendungen im Bereich der Ingenieurwissenschaften an der (Technischen) Universität Dortmund.

Joachim Hartung wurde am 13. Februar 1948 in Güntersleben (Landkreis Gotha) geboren. Er studierte von 1966 bis 1971 Mathematik an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn und promovierte dort 1972. Von 1971 bis 1975 war Joachim Hartung als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Wahrscheinlichkeitstheorie und Mathematische Statistik der Universität zu Bonn beschäftigt.

Früh entwickelte Joachim Hartung ein Interesse an angewandten Problemen der Statistik und von 1975 bis 1979 war er Professor für Angewandte Statistik an der Landwirtschaftlichen Fakultät der Universität zu Bonn. Im Sommersemester 1979 war er als Professor für Mathematische Statistik an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster tätig und wechselte schon zum Wintersemester 1979 an die Universität Dortmund. Dort gehörte er zur ersten Generation der Professoren der damaligen Abteilung Statistik. Der Dortmunder Universität blieb Joachim Hartung bis zu seinem Ausscheiden aus dem Dienst im August 2013 treu. Rufe an die Technische Universität Wien und die Bundeswehrhochschule in Hamburg lehnte er ab.

Angeregt durch die Fragestellungen an der Landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Bonn galt zunächst der Varianzanalyse Joachim Hartungs Aufmerksamkeit in der angewandten Statistik. Insbesondere die Berücksichtigung zufälliger Effekte weckte sein Interesse. Seine wissenschaftlich bedeutendste Arbeit dazu erschien 1981 in den *Annals of Statistics* mit dem Titel „Non-negative minimum biased invariant estimation in variance component models“. Zahlreiche Schülerinnen und Schüler haben basierend auf dieser Arbeit über die nicht-negative Schätzung von Varianzkomponenten in verschiedensten Modellklassen promoviert. In einem DFG-Projekt entstand der Modellkatalog Varianzkomponenten, ein Mammutwerk mit über 6000(!) Seiten. Das mag heute in Zeiten von überall verfügbaren Programmen und Modulen zur statistischen Auswertung seltsam anmuten, jedoch war und ist diese explizite Sammlung von Modellen noch heute von unschätzbarem Wert, denn sie schließt die häufig auftretende Kluft zwischen praktischer Anwendung und mathematischer Theorie sehr explizit.

Joachim Hartung war DER HARTUNG. Sein 1982 erschienenes Buch *Statistik - Lehr- und Handbuch der angewandten Statistik* (mit Bärbel Elpelt und Karl-Heinz Klöesener) ist ein Standardwerk der Statistiker im deutschsprachigen Raum. Das Buch wurde zur 4. Auflage 1984 überarbeitet und zusammen mit seiner Frau Bärbel Elpelt-Hartung hat er zur 15. Auflage des Buches im Jahre 2009 das Standardwerk nochmals erweitert. Zudem war Joachim Hartung Mitautor weiterer Lehrbücher der angewandten Statistik.

Joachim Hartung war von 1993 bis 2003 Sprecher des Graduiertenkollegs „Angewandte Statistik“, dem ersten Graduiertenkolleg am Fachbereich Statistik der Universität Dortmund, sowie von 2004 bis 2007 Sprecher des nachfolgenden Graduiertenkollegs „Statistische Modellbildung“. Diese Position bringt besonders zum Ausdruck, wie sehr ihm die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses am Herzen lag.

Einen neuen Forschungsschub für Joachim Hartung, obwohl gesundheitlich schon angeschlagen, ergab das Mitwirken im Sonderforschungsbereich 475 „Komplexitätsreduktion in multivariaten Datenstrukturen“. Von 1997-2003 war er dort Leiter des Projekts „Meta-Analyse in Biometrie und Epidemiologie“. Zahlreiche Publikationen zur Meta-Analyse entstanden; eine Arbeit wurde dabei 2006 mit dem Thomas L. Saaty Preis ausgezeichnet. Im Jahre 2008 erschien das Buch „Statistical Meta-Analysis with Applications“, dessen Mitautor er war.

Seit Mitte der 1980er Jahre war Joachim Hartung immer wieder in die Planung und Auswertung klinischer Studien involviert. Bei einigen klinischen Studien fungierte er als biometrischer Leiter, und die ganze Dateneingabe und -analyse erfolgte an seinem Lehrstuhl in Dortmund. Zudem war er als wissenschaftlicher Berater und Gutachter bei klinischen und epidemiologischen Studien tätig. Sein letztes Forschungsgebiet kam auch aus dem Bereich der klinischen Studien. Zu adaptiv-gruppensequentiellen klinischen Studien hat er seine letzten wissenschaftlichen Beiträge geleistet.

Auch wenn Joachim Hartung als langjähriges Mitglied der Deutschen Region der Biometrischen Gesellschaft und der Deutschen Statistischen Gesellschaft nie in Gremien dieser Fachgesellschaften aktiv mitgewirkt hat, so hat er durch sein umfangreiches Wirken der Statistik und der Biometrie in Deutschland entscheidende Impulse gegeben. Viele seiner Schüler haben seine Ideen und Impulse aufgenommen und weitergetragen, so dass sein impliziter Einfluss auf unser Fach enorm war und noch heute präsent ist.

Wenn man über Joachim Hartung spricht, so sollte man aber auch die anderen Seiten seiner Person nicht vergessen. Er war sinnen- und lebensfroh (legendär waren die Nachsitzungen von Seminaren und Praktika im Gasthaus Wolf oder die Auseinandersetzungen mit vor allem Berliner Statistikern um Bernd Streitberg im Zusammenhang mit "geistiger Nahrung" auf diversen Kongressen), er liebte das Landleben, er hielt und züchtete Pferde.

Joachim Hartung war ein kreativer, engagierter und vorausschauender Wissenschaftler und Hochschullehrer, dem die Statistik und die Biometrie in Deutschland viel zu verdanken hat. Nicht nur durch seine Bücher werden wir uns immer an ihn erinnern. Unser Mitgefühl gilt seiner Witwe Bärbel Elpelt-Hartung und den Kindern Carola, Jan, Lisa und Jörn.

Katja Ickstadt
Guido Knapp
Lothar Kreienbrock

Nachruf auf Professor Dr. Peter Ihm

Wir müssen Ihnen leider die traurige Nachricht übermitteln, dass Professor Peter Ihm, von 1966 bis 1991 Inhaber des Lehrstuhls am Institut für Medizinisch-biologische Statistik und Dokumentation an der Universität Marburg, am 24.03.2014 im 87. Lebensjahr in Waldkirch verstorben ist.

Viele Jahre hat er sich, insbesondere im Rahmen der Gesellschaft für Klassifikation (GfKI), der Biometrischen Gesellschaft und der Gesellschaft für Medizinische Datenverarbeitung und Statistik (GMDS) für die Belange der Wissenschaft eingesetzt, hat interessante statistische und datenanalytische Methoden entwickelt und zahllose Anwendungsprobleme aus den verschiedensten Fachgebieten (Biometrie, Vaterschaftsbegutachtung, Archäologie, Linguistik etc.) behandelt. Aus seinen Aktivitäten für die GMDS ist vor allem die maßgebliche Mitwirkung an den Jahrestagungen 1959 in Berlin und 1981 in Gießen zu nennen sowie seine Beteiligung am GMDS-Memorandum „Arzneimittelprüfrichtlinien Klinische Prüfung“ im Jahr 1983, das die bundesdeutschen und europäischen Regelwerke für die klinische Arzneimittelprüfung stark beeinflusst hat. Im Rahmen von Biometrie und Medizin-statistik hat er maßgeblich zur Etablierung der Oberwolfach-Tagungsreihe „Medizinische Statistik“ beigetragen, dabei viele Jahre wissenschaftlich mitgewirkt und 1990 das 36. Biometrische Kolloquium in Marburg organisiert.

Lange Jahre war er im Vorstand der GfKI tätig, hat unter anderem 1985 bei der Gründung der International Federation of Classification Societies (IFCS) in Cambridge/UK mitgewirkt und 1989 den ersten Band der Springer-Reihe 'Studies in Classification, Data Analysis and Knowledge Organization' herausgebracht. Sein Lehrbuch ‚Statistik in der Archäologie‘ (1978), sein Band „25 Jahre Gesellschaft für Klassifikation“ (2001, Shaker Verlag) und verschiedene Publikationen zur Heimatgeschichte spiegeln – neben den Fachpublikationen – die zahlreichen Facetten seiner Tätigkeit und Interessen wider.

Wir verlieren mit ihm einen geschätzten Kollegen, einen vielseitigen Diskussionspartner und einen Freund, dessen Rat viele von uns sehr geschätzt haben.

Professor Hans-Hermann Bock, Lautenbach
Professor Berthold Lausen, Colchester/UK
Dr. Jürgen Kübler (IBS-DR)
Professor Christine Müller (DAGStat)
Professor Paul Schmücker (GMDS)

Auszeichnungen, Preisträger, Persönlichkeiten

Aus dem Statistischen Bundesamt

Gerhard-Fürst-Preise 2013

Im Jahr 2013 hat das Statistische Bundesamt den Gerhard-Fürst-Preis für herausragende wissenschaftliche Arbeiten mit einem engen Bezug zur amtlichen Statistik zum 15. Mal verliehen an:

Charlotte Articus (Diplomarbeit zum Thema „*Small Area-Verfahren zur Schätzung regionaler Mietpreise*“, Universität Trier) und Michael Klüsener (Masterarbeit mit dem Thema „*Konzept zur Berechnung eines vierteljährlichen Bruttoinlandsproduktes für Nordrhein-Westfalen*“, Technische Universität Dortmund).

Mit einem **Gerhard-Fürst-Förderpreis** wurden zwei wissenschaftliche Nachwuchskräfte geehrt:

Dr. Julia Kowalewski (Dissertation mit dem Titel „*Intersectoral Relations and Employment Development in German Regions*“, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg und Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut) sowie Dr. John P. Weche Gelübcke (Dissertation zum Thema „*Foreign-controlled Enterprises in Germany: Empirical Studies on Comparative Firm Performance*“, Leuphana Universität Lüneburg).

Aus der Fachgruppe Stochastik der DMV

Die Fachgruppe Stochastik der DMV hat im März turnusmäßig einen neuen Vorstand gewählt. Der neue Vorstand setzt sich nunmehr wie folgt zusammen:

Peter Eichelsbacher (Vorstandssprecher), Evgeny Spodarev (Schatzmeister), Hajo Holzmann (Nachwuchsarbeit), Vicky Fasen (Schriftführerin), Thorsten Schmidt (Internetdienste).

Ferner wurde der Förderpreis für hervorragende Arbeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses auf den Gebieten der Stochastik im Jahr 2014 an Dr. Matthias Schulte (Universität Osnabrück) für seine Dissertation „*Malliavin-Stein Method in Stochastic Geometry*“ vergeben.

Aus der Sektion Methoden der Empirischen Sozialforschung der DGS

Bei den diesjährigen Vorstandswahlen der Methodensektion gab es einen Vorstandswechsel. Die neue Vorsitzende der Sektion ist Prof. Dr. Stefanie Eifler.

Aus der IBS-DR

Auf dem diesjährigen Biometrischen Kolloquium, das vom 10. bis 13. März in Bremen stattfand, zeichnete die Deutsche Region der Internationalen Biometrischen Gesellschaft wieder hervorragende Nachwuchswissenschaftler aus. Mit dem **Bernd-Streitberg-Preis** 2014, der für herausragende biometrische Abschlussarbeiten vergeben wird, wurden Anja Bertsche, Ulm, und Tobias Mütze, Göttingen, geehrt.

Zudem wurden zwei **Gustav-Adolf-Lienert-Preise** für Publikationen junger Nachwuchswissenschaftler unter 35 Jahren vergeben. Der 1. Gustav-Adolf-Lienert-Preis 2014 ging an Saskia Freytag, Göttingen, für die in *Statistics in Medicine* erschienene Arbeit "*Comparison of Three Summary Statistics for Ranking Genes in Genome-Wide Association Studies*", der 2. Gustav-Adolf-Lienert-Preis an Ulrike Krahn, Mainz, für die in *BMC Medical Research Methodology* erschienene Arbeit "*A Graphical Tool for Locating Inconsistency in Network Meta-analyses*".

Auf der diesjährigen Mitgliederversammlung der IBS-DR, die am 12. März ebenfalls in Bremen stattfand, ernannte die Gesellschaft zudem Martin Schumacher, Freiburg, zu ihrem Ehrenmitglied.

Impressum

DAGStat - Deutsche Arbeitsgemeinschaft Statistik

Prof. Dr. Christine Müller, Vorsitzende
Prof. Dr. Karl Mosler, stellv. Vorsitzender
apl. Prof. Dr. Hans Peter Wolf, Schatzmeister

Geschäftsstelle:

Deutsche Arbeitsgemeinschaft Statistik
Universität Bielefeld | Fakultät für Wirtschaftswissenschaften
Lehrstuhl für Statistik
Postfach 10 01 31
33501 Bielefeld
E-Mail: kontakt@dagstat.de | www.dagstat.de

Vertreter der Gesellschaften:

Prof. Dr. Karl Mosler, Deutsche Statistische Gesellschaft
Prof. Dr. Wolfgang Schmid, Deutsche Statistische Gesellschaft
Dr. Richardus Vonk, Internationale Biometrische Gesellschaft
Prof. Dr. Katja Ickstadt, Internationale Biometrische Gesellschaft
Prof. Dr. Michael Neumann, Fachgruppe Stochastik der DMV
Prof. Dr. Hajo Holzmann, Fachgruppe Stochastik der DMV
Prof. Dr. Berthold Lausen, Gesellschaft für Klassifikation e.V.
PD Dr. Hans A. Kestler, Gesellschaft für Klassifikation e.V.
Rudolf Schulmeyer, Verband Deutscher Städtestatistiker
Hans Teschner, Verband Deutscher Städtestatistiker
Prof. Dr. Tilman Mayer, Deutsche Gesellschaft für Demographie
Dr. Claudia Schmoor, Fachbereich Biometrie der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie e.V.
Prof. Dr. Rolf Biehler, Verein zur Förderung des schul. Stochastikunterrichts e.V.
PD Dr. Jürgen Wellmann, Deutsche Gesellschaft für Epidemiologie e.V.
Prof. Dr. Horst Entorf, Ökonometrischer Ausschuss des Vereins für Socialpolitik
Prof. Dr. Heinz Holling, Fachgruppe Methoden und Evaluation der DGPs
Prof. Dr. Stefanie Eifler, Sektion Methoden der empirischen Sozialforschung der DGS
Dr. Marco Giesselmann, Sektion Methoden der empirischen Sozialforschung der DGS
Bertram Schäfer, Deutsche Sektion der ENBIS
Peter Schmidt, Statistisches Bundesamt